

Bio-Verbraucher e.V. – Info-Brief 44/ Oktober 2015

Liebe Leserinnen und Leser,

2015 ist von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Böden erklärt worden. Deshalb richten wir einmal den Blick auf die mit ihm verbundenen Probleme, soweit sie die Lebensmittelerzeugung betreffen.

Landgrabbing

Ausland: Seit Jahren kaufen/ pachten internationale Investoren weltweit Land – insbesondere in Staaten mit schlechter Regierungsführung. Das trifft oft auf Entwicklungsländer zu: Indonesien, Kambodscha, Laos, Mozambik, Äthiopien sind Beispiele dafür. Dort werden dann vor allem Palmöl, Mais, Zucker, Sojabohnen und Weizen angebaut – für Mensch und Vieh in den Industrienationen. Die bisherigen heimischen Bodennutzer werden von ihrem Land vertrieben – meist ohne Entschädigung. Sie stehen von heute auf morgen vor dem Nichts, wissen nicht, wovon sie sich nun ernähren sollen. Staatliche Unterstützungen gibt es nicht.

Inland: In Deutschland ist Boden für die Lebensmittelerzeugung knapp und teuer. Seit der Finanzkrise sind die Bodenpreise gewaltig gestiegen. Festverzinsliche Wertpapiere und Bankeinlagen sind für Investoren derzeit nicht attraktiv und so wird auch in Deutschland immer mehr in Boden investiert. Die Situation wurde hier durch die staatliche Bio-Gasanlagenförderung noch verschärft. Seit 2007 sind die Bodenpreise in Westdeutschland um etwa 50% in Ostdeutschland um etwa 150% gestiegen. Und ein Ende ist noch nicht abzusehen. In Bayern wurden beispielsweise im vergangenen Jahr für ein Hektar Ackerland durchschnittlich 338 € bezahlt; Neupachtungen fielen mit 466 € allerdings deutlich höher aus. Landwirte, die Lebensmittel erzeugen, konkurrieren mit Biogas-Anlagenbetreibern, und die können fast jeden Preis zahlen. „Das geht bis zu 1500 € Pacht pro Hektar.“ (Dr. Titus Bahner, in: bioNachrichten Juni 2015, S. 20) Jetzt kann man verstehen, warum die Anbaufläche für Bio-Lebensmittel in Deutschland kaum gewachsen ist, warum nur wenige Betriebe zum Bio-Landbau konvertierten. Eine großzügigere Förderung aus EU-Mitteln, die ab diesem Jahr in allen Bundesländern fließt, lässt auf eine Besserung der Situation hoffen. Und: Es gibt Initiativen, die mit Unterstützung der Bevölkerung Grün- und Ackerland kaufen und es dann günstig an Landwirte verpachten. Beispiel: Kulturland e.G. Unser Mitglied, Demeter-Landwirt Hubert Ram, bietet seinen Kunden, die ihm Darlehen zum Landkauf geben, Genussguthaben an. Das heißt er zahlt die Darlehen, verzinst, mit seinen Produkten zurück (<http://demeter-schneiderhof.de/>). Quelle: bioNachrichten/ Juni 2015

Humus

„Mehr Humus, mehr Ernte“ ist ein Artikel in den bioNachrichten/ August 2015, des Bio-Kreis e.V. überschrieben. In durchschnittlich fruchtbaren Böden von Bio-Landwirten herrscht ein reges Bodenleben. Ein Gramm Boden enthält etwa 500.000 Bakterien, 400.000 Pilze, 30.000 Einzeller und 50 Algen. Sie machen aus organischen Resten und Gesteinsmaterial den Humus. Humus ist Nährstoff für Pflanzen. Der Landwirt/ der Gärtner kann die mikrobielle Arbeit fördern, indem er dem Boden ausreichende organische Masse zuführt und/ oder das Bodenleben durch den Einsatz von Präparaten anregt. Das geschieht zum Beispiel im biologisch-dynamischen Landbau durch Verwendung des Präparates 500. Je besser der Humuszustand des Bodens ist, desto besser die Ernte. Mehr zu Humus siehe: www.bio-verbraucher.de/ Bio-Literatur/ Urbanes Gärtnern/ Humus – natürlicher Nährstoff der Pflanzen. Mehr zur Bedeutung der Humusbildung für den biologischen Landbau, auch die Arbeit des Regenwurms: Demeter Herbsttagung am 25. Oktober 2015 im Rudolf Steiner Haus Nürnberg (siehe Ankündigung auch unter Termine).

Können wir auch verstehen warum Bio-Obst und –Gemüse geschmacksintensiver ist? Durch die Nährstoffdichte im Öko-Landbau ist auch die Dichte der Geschmacksstoffe höher. Im konventionellen Anbau wachsen die Pflanzen durch Stickstoffgaben schneller, lagern aber mehr Wasser ein.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Wolfgang Ritter

Termine

Fr, 3. Okt, 15 - 18.00 Uhr: Bio-Ausflug nach Kammerstein: Streuobstwiesen, Obstverkostung, Bio-Mahlzeiten, Anmeldung: 0911 – 404827, ritter@bio-verbraucher.de
Sa, 10. Okt, 12.00 Uhr: Demo in Berlin v. d. Hauptbahnhof gegen TTIP, CETA, TISA;
- Sonderzug nach Berlin: München – Landshut – Regensburg – Nürnberg – Berlin, Abfahrt geg. 24 Uhr, Ank. Geg. 9 Uhr, Rückkehr geg. 24 Uhr, Anmeldung: www.campact.de
- Bus ab Roth u. Schwabach geg. 5 Uhr, Rückkehr gegen 23.00 Uhr, Hin- und Rückfahrt 26 €, Kontakt und Anmeldung: BN/ Roth, Karin Holluba, Tel. 09122-12461, karin.holluba@web.de oder <http://www.nuernberg-stadt.bund-naturschutz.de/publikationen/der-marktschirm-2014.html>
So, 11.+18. Okt, 11.00-18.00 Uhr: Sonderöffnung Tagescafé Zubrot zu den Gostenhofer Atelier-und Werkstatttagen, 90429 Nürnberg, Fürther Str. 98–100 im Innenhof
Fr/Sa, 16./17. Okt: Fachtagung „öffentlich wirken“ – Tipps und Tricks von Profis für Institutionen mit kleinem Geldbeutel, Anmeldung: www.oeffentlich-wirken.de
Sa, 17. Okt: delikatEssen wird 7 Jahre – feiern Sie mit uns! Sektverkostung!
R. Schemm, Weinmarkt 14,90403 Nbg., T. 0911-2029132, www.delikatessen-nuernberg.de
So, 25. Okt, 10-16.00 Uhr: Demeter-Herbsttagung für Erzeuger, Händler, Verbraucher
Vorträge, Gespräche, Bio-Essen, Eintritt: 12 €, RStH Nürnberg, Rieterstr. 20, 1. OG
Mo, 26. Okt, 20.00 Uhr: Wirtschaft und Liebe – ein Gegensatz?
Vortrag von Wolfgang Ritter, Eintritt: 8 €, RStH Nürnberg, Rieterstr. 20, Seminarraum 1. OG
Di, 1. Dez, 20.00 Uhr: Die Schilddrüse – Ihre Aufgaben im Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist, Vortrag von Dr. Frank Meyer, RStH Nürnberg, Rieterstr. 20, 1. OG
Kommunikationszentrum für Kräuterkundige bietet an:
13. – 27. November, Indienreise „Ayurveda, Wellness, Yoga, Kultur und exotische Pflanzen
Sa., 12. Dezember, 10.00 -16.00 Uhr: Räucherzauber Workshop, Nürnberg
Anmeldung: Brigitte Addington, www.sonnetra.com, T. 09131 - 93 17 296
Fr, 23. Okt bzw. 13. u. 27. Nov, 19.00 Uhr: Weinverkostung in Roth bzw. Schwanstetten
Info und Anmeldung: Elke Küster-Emmer, T. 09170 – 1790, www.oeko-weingenuss.de
25. Dez – 5. Januar: Reise in die ägyptische Wüste nur für Frauen; eine Reise zu DIR selbst; Info und Anmeldung: www.WuestenfrauenMichelin.de, Tel. 0911 – 77 00 31

Angebote

Demeter-Weiß- und Rotweine, Demeter-Secco (weiß und rosé) aus Franken
Öko-Weingut Hell, 97355 Wiesenbronn, T. 09325–90909, www.weingut-hell.de, Online-Shop
Bio-Blumenzwiebeln (Tulpen, Narzissen, Krokus, Muscari, Hyazinthen) aus Holland
Natural Bulbs, NL-2105 TP Heemstede, T. +31(0)653690046, www.naturalbulbs.de, Onlineshop
Kostenlose Einkaufsberatungen f. Menschen mit Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten
Viva la Eat! Kerstin Biß, 90103 Nürnberg, T. 0911-94 43 54 46, www.vivalaeat.de
Bio-Buddies in Nürnberg: Kostenlose Hilfen für Menschen, die auf gesündere Ernährung umstellen (bio, vegetarisch, vegan), T. 0911-30 73 58 90, info@bio-verbraucher.de
Biete Patenschaften für Zebu-Rinder in Nürnberg und suche Esel- u. Ziegenfreunde - auch für Therapiearbeit, Gerlinde Bayerl, T. 0176.5323.8291, gerlindebayerl@t-online.de

1 Assoziative Zusammenarbeit

Assoziatives Wirtschaften

Auszug aus: Wolfgang Ritter, Wirtschaft der Liebe - Elemente einer künftigen Wirtschaftsordnung, Verlag Ch. Möllmann, Borcheln 2015, Teil 2 (Teil 1 in Info-Brief 43)

Man schafft sinnvollerweise Branchen-Assoziationen und bildet regionale Untergliederungen. Die Vertreter der am Wirtschaftsprozess Beteiligten kommen zu den gemeinsamen Gesprächen natürlich mit ihren jeweiligen Vorstellungen: die Erzeuger wollen einen möglichst hohen Erlös, der Handel eine möglichst hohe Marge erzielen, die Verbraucher einen möglichst niedrigen Preis zahlen. Die Egoisten sind also in den Assoziationen nicht aufgehoben, aber sie finden hier ein Gegengewicht. Man gewinnt Verständnis füreinander, wenn man die Positionen der anderen kennenlernen kann.

Man könnte Kalkulationen für einzelne Produkte besprechen und hören, welchen Anteil am Verkaufspreis jeder am Wertschöpfungsprozess Beteiligte braucht, um nachhaltig wirtschaften

zu können. So könnte es für einige lebensnotwendige Produkte zu einem Preis kommen, den jeder Beteiligte verstehen, akzeptieren und begründen kann. Der gefundene Verkaufspreis könnte als Empfehlung gelten; man könnte ihn auch veröffentlichen.

Die assoziative Wirtschaft nimmt eine Position zwischen Planwirtschaft und Marktwirtschaft ein. In der Planwirtschaft wird der Preis bürokratisch festgelegt; man kann damit regeln, was billig und was teuer sein soll. In der Marktwirtschaft kalkuliert zwar jeder Anbieter seinen Verkaufspreis, unterwirft ihn aber dem Urteil der Käufer, die ihn akzeptieren oder verwerfen können, in dem sie kaufen oder nicht kaufen. „Da ist im Grunde genommen niemand persönlich verantwortlich. Die Marktideologie spricht uns von sozialer Verantwortung frei.“ (Strawe: Solidarisches Wirtschaften: Aufgaben, praktische Ansätze, Perspektiven, in: Spitta, Dietrich (Hrsg.): Die Herausforderungen der Globalisierung, Stuttgart (2010), S. 123). Diese Verantwortungslosigkeit wird durch Zusammenarbeit in Assoziationen aufgehoben.

Eine assoziative Zusammenarbeit macht nur Sinn, wenn sie nach Branchen und Regionen gegliedert erfolgt. In einer Branchen-Assoziation für Bio-Erzeugnisse zum Beispiel sollten Vertreter der Bio-Erzeuger, der Bio-Groß- und Einzelhändler und der Bio-Verbraucher zusammenkommen. Die Bio-Erzeuger und Bio-Händler haben Verbände, aus denen sie Vertreter in Bio-Branchen-Assoziationen entsenden könnten. Die Bio-Verbraucher sind kaum organisiert. Als mir das 2004 klar wurde, gründete ich mit befreundeten Verbrauchern den Bio-Verbraucher e.V.

Erste Schritte: Persönlichkeiten des Bio-Verbraucher e.V. haben Hunderte Bio-Unternehmen – überwiegend in der Metropolregion Nürnberg - , aber auch in Feriengebieten (Ostsee und Alpenvorland) besucht, ihnen bekundet, dass die Bio-Verbraucher ihre Arbeit schätzten und viele für eine Zusammenarbeit im Bio-Verbraucher e.V. gewonnen. Auch mit den Bio-Anbau-Verbänden und anderen Organisationen, die sich für die Bio-Nahrungsmittel-Erzeugung und eine gesunde Umwelt engagieren, werden regelmäßig gemeinsame Projekte verwirklicht. In der Bio-Metropole Nürnberg wird seit vielen Jahren eine tri-sektorale Zusammenarbeit zur Förderung des Bio-Konsums gepflegt. Tri-sektoral heißt: Es treffen sich Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft.

Nächste Schritte: Die Zusammenarbeit in Bio-Assoziation auf regionaler und nationaler Ebene, könnte erfolgen, wenn der Bio-Verbraucher e.V. über Nordbayern hinaus wachsen würde und die Bio-Erzeuger- und Händlerverbände ihn als gleichwertigen Partner akzeptieren könnten. Damit das eintreten kann brauchen wir

1. mehr Mitglieder im Bio-Verbraucher e.V. über ganz Deutschland/ Europa verteilt. Es gilt das Gesetz der großen Zahl. Zur Erreichung dieses Zieles kann jeder beitragen, dem die Assoziationsbildung ein Anliegen ist.
2. Persönlichkeiten, die den Bio-Verbraucher e.V. in verschiedenen Regionen vertreten, Kontakte zu Bio-Verkaufsstellen herstellen und Mitglieder werben. Diese Aufgabe könnten sich mehrere Persönlichkeiten vornehmen – zunächst ehrenamtlich oder nebenberuflich mit einem Nebenerwerbseinkommen.

2 Landwirtschaft und Handel

Initiative für mehr Bio-Zierpflanzen Bericht von Wolfgang Ritter

Durch die zunehmende Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln in den vergangenen Jahren haben Verbraucher dafür gesorgt, dass immer mehr landwirtschaftliche Betriebe zum ökologischen Landbau konvertiert sind – im In- und Ausland. Damit wird Schritt für Schritt immer mehr Agrarland nachhaltig bewirtschaftet. Im konventionellen Landbau wird durch den Einsatz von chemischen Düngern und Pestiziden das Leben im Boden ausgetilgt, Nützlinge (Bienen, Marienkäfer, Vögel u. a.) sterben aus, Mensch und Vieh reagieren zunehmend allergischer und krankheitsanfälliger. Durch Kompostwirtschaft und den Einsatz von biologischen Präparaten

wird der Boden im Ökolandbau wieder verlebendigt, natürlich aufwachsende Pflanzen ziehen Nützlinge an, Tiere und Menschen leben gesünder.

Das für Bodenleben und Nützlinge Gesagte gilt auch für den Zierpflanzenanbau. Riesige Mengen Kunstdünger und Pestizide werden auch im konventionellen Zierpflanzenanbau ausgebracht. Wenige Erzeuger und Verbraucher haben bisher ihr Augenmerk darauf gerichtet. Auch im Bio-Verbraucher e.V. haben wir wenige Bio-Zierpflanzenerzeuger. Mit fallen spontan die Bioland-Gärtnerei Carolin und Jürgen Schuster in Nürnberg-Almoshof (Beet- und Balkonpflanzen) und Wilbrord Braakman in Holland (Blumenzwiebeln) ein. Robert Heemskerk hat nun die Vermarktung für Braakman und andere Bio-Blumenzwiebelhersteller übernommen. Und er hat Großes vor. Lesen Sie Auszüge aus seiner Pressemitteilung vom 30. Juli 2015 (Natural Bulbs = Natürliche Blumenzwiebeln).

PRESSEMITTEILUNG

Natural Bulbs: Erfolgreiche Crowdfundingkampagne am ersten Tag

Am 22. Juni 2015 startete Natural Bulbs eine Crowdfundingkampagne auf Oneplanetcrowd und erreichte bereits am ersten Tag die gesetzte Fundingschwelle von 15.000 Euro. Natural Bulbs hat es sich zum Ziel gesetzt, Blumenzwiebeln natürlich anzubauen und so die Umwelt und die Bienen zu schützen. Durch die Crowdfundingkampagne soll der nachhaltige Anbau von Blumenzwiebeln ermöglicht werden und noch dieses Jahr über 1 Million natürliche Blumenzwiebeln nach Deutschland gebracht werden.

Robert Heemskerk von Natural Bulbs: „Wir möchten einen neuen deutschen Webshop entwickeln, neue Bio-Blumenzwiebeln kaufen und unsere Natural Bulbs auch in die deutschen Gärten bringen. Je höher die Endsumme, desto mehr können wir in die Informationskampagne stecken, um mehr Menschen zum Umdenken anzuregen.“

Mehr Informationen auf www.oneplanetcrowd.com/de/project/112111

Hinweis der Redaktion: Über www.naturalbulbs.nl kann man eine Vielzahl verschiedener Blumenzwiebeln bestellen. Ab 39 Euro Lieferung frei Haus. Telefon : +31 6 53 69 00 46

Neues Bio-Siegel für bayerische Produkte

Der Freistaat Bayern vergibt ab sofort zwei neue Bio-Siegel – eines ohne und eines mit Herkunfts-Garantie (links unten). Daneben werden die bekannten Siegel weiterhin verwendet.



3 Wissenschaft/ Forschung

Bessere Bodenqualität durch biologischen Landbau

Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e.V., greiner@forschungsring.de,
Aus: Newsletter BIOLOGISCH-DYNAMISCHE FORSCHUNG 2/2015

Was für einen Einfluss hat die Anbautechnik im Weinbau auf die Gesundheit des Bodens, die Fruchtbildung und auf die Weinqualität? Diese Frage wurde in einem sechsjährigen Versuch in Australien untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Erträge sowohl im biologischen als auch im biologisch-dynamischen System niedriger sind als im konventionellen, dafür ist aber die Wein- und die Bodenqualität besser...

<http://search.informit.com.au/documentSummary;dn=188029443382227;res=IELAPA>

In Indien wurde unter realen Bedingungen die bodenbiologische Gesundheit von zwei Anbausystemen untersucht. Verglichen wurden jeweils sechs verschiedene ökologische Strategien des Nährstoffmanagements. Die Variante Stallmist + Wurmkompost + angereicherter Kompost + Neemkuchen + biologisch-dynamische Präparate + indisches

Präparat (panchgavya) zeigte die höchste Enzymaktivität. Außerdem wurde für diese Variante eine signifikant erhöhte mikrobielle Population und Biomasse gemessen...
<http://www.indianjournals.com/ijor.aspx?target=ijor:lr&volume=38&issue=2&article=013>

4 Qualitäts- und Preisrecherchen

Konventionelles Obst 80-fach, Gemüse 320-fach stärker pestizidbelastet als Bio-Qualitäten

Aus Ökomonitoring Baden-Württemberg 2014: Rückstände von Pflanzenschutzmitteln und bestimmten Kontaminanten in Lebensmitteln pflanzlichen Ursprungs [Seite 14], www.oekomonitoring.cvuas.de

Wie in den Vorjahren unterscheidet sich ökologisches Obst und Gemüse sehr deutlich von konventionell erzeugter Ware, sowohl bezüglich der Häufigkeit von Rückstandsbefunden als auch der Rückstandsgehalte chemisch-synthetischer Pestizide. Bei etwas mehr als der Hälfte der Proben aus ökologischem Anbau waren keine Rückstände an Pflanzenschutzmitteln nachweisbar. Sofern Rückstände festgestellt wurden, handelte es sich in der Regel nur um Rückstände einzelner Wirkstoffe im Spurenbereich ($< 0,01$ mg/kg) und damit um Gehalte, die deutlich unterhalb der Konzentrationen liegen, die üblicherweise nach Anwendung entsprechender Wirkstoffe im Erntegut festgestellt werden.

Der mittlere Pestizidrückstandsgehalt in allen untersuchten Obstproben aus ökologischem Anbau lag bei 0,005 mg/kg, wenn alle als ökologisch bezeichneten Proben – auch solche mit irreführender Öko-Kennzeichnung – in die Berechnung einfließen. Er lag bei 0,002 mg/kg, wenn die Berechnung unter Ausschluss der beanstandeten Proben erfolgt; bei diesen besteht der Verdacht, dass es sich um konventionelle Ware oder um einen Verschnitt mit konventioneller Ware handelt. Konventionelles Obst enthielt dagegen im Mittel 0,42 mg Pflanzenschutzmittelrückstände pro kg, und zwar ohne Oberflächenbehandlungsmittel, Phosphonsäure und Bromid, und wies somit im Mittel einen zirka 80-fach höheren Gehalt an Pestiziden auf als Öko-Obst. Bei Gemüse aus ökologischem Anbau lag der mittlere Pestizidrückstandsgehalt bei 0,001 mg/kg. Konventionelles Gemüse enthielt dagegen im Mittel 0,32 mg Pflanzenschutzmittelrückstände pro kg (ohne Bromid und Fosetyl) und wies somit im Mittel einen zirka 320-fach höheren Gehalt an Pestiziden auf als Öko-Gemüse.

Beanstandungen waren im Berichtsjahr 2014 bei insgesamt 3 Proben frischem Öko-Obst zu verzeichnen. Bei diesen Proben (Äpfel aus Deutschland und Äpfel unbekannter Herkunft sowie Pfirsiche aus Spanien) wurde die Bezeichnung „Öko“ wegen erhöhter Rückstände an Pflanzenschutzmitteln als irreführend beurteilt. Bei frischem Öko-Gemüse war keine Probe zu beanstanden. Die gültigen Höchstmengen nach Verordnung (EG) Nr. 396/2005 wurden bei allen Proben eingehalten. Insgesamt hat sich die Beanstandungsquote in den letzten Jahren bei allen frischen Öko-Erzeugnissen auf einem niedrigen Stand stabilisiert: 1,3 % in 2014, 2,8 % in 2013, 4,2 % in 2012, 2,1 % in 2011 und 1,3 % in 2010.

5 Grüne Gentechnik

Syngenta/Monsanto, ihre Arbeitsweise und alle machen mit ...

Auszüge aus einem Bericht von Gottfried Glöckner, <http://gut-gemacht.123webseite.de>

Als ehemaliger Kunde und geschädigter von Novartis/Syngenta, erscheint es mir unglaublich, mit welchen Methoden diese Konzerne arbeiten. Da seit 1995 gentechnisch verunreinigtes Roundup Ready Soja (RR) untergemischt, nach Europa geliefert wurde, genehmigt auf Grundlage der substantiellen Äquivalenz, interessierte ich mich für dieses Thema "Gentechnik im Pflanzenbau". Nachdem es 1997 eine EU behördlich zugelassene gentechnisch manipulierte Maissorte zu kaufen gab (Syngenta Bt176), entschloss ich mich aus Interesse an der neuen Technologie, diese auf meinen landwirtschaftlichen Flächen anzubauen.

Über die Jahre steigerte ich den Bt-Maisanbau bis auf 100% meiner Maisanbaufläche, verfütterte die daraus gewonnene Ernte als Silo- und Körnermais in meinem

landwirtschaftlichen Betrieb. Im Jahre 2000 kam es dann, bei meinen 75 Herdbuchkühen und Kälbern zu ersten Fruchtbarkeitsstörungen, Krankheits- und Todesfällen sowie Missbildungen in der nächsten Generation. Nachdem an amtlichen Probenahmen mehrere Untersuchungen durchgeführt wurden, kristallisierte sich heraus, dass es am gentechnisch veränderten Mais mit seinen fatalen Folgen liegt.

Während das Syngenta Labor in North-Carolina kein Bt-Toxin im Silomais nachwies, konnten in Deutschland 8.300 ng/mg FM Bt-Toxin mit derselben Methode in derselben amtlichen Probe, an der staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt (SLFA) in Neustadt a.d.W. nachgewiesen werden. Somit war die Lüge der substantiellen Äquivalenz (Gleichwertigkeit zu konventionellen Pflanzen), mit der die Genehmigungen erschlichen wurden, entlarvt! Die damalige Genehmigungs- und Überwachungsbehörde, das Robert Koch Institut (RKI) Berlin mauerte bei den persönlichen Gesprächen und gab überhaupt keine Untersuchungen in Auftrag. Stattdessen wollte man von mir z.B. wissen, mit welcher Methode das Bt Toxin im Blut der Tiere nachgewiesen wurde. Das Bundesinstitut für Risikoforschung (BfR) Berlin teilte mir umgehend schriftlich mit, dass der Bt 176 Mais von Syngenta sicher sei!

Gemeinsam mit dem Syngenta Geschäftsführer, Dr. Hans Theo Jachmann, wurde im April 2002 eine Schadensaufnahme durchgeführt. Diese umfasste neben den Tierverlusten, Ersatzfuttermitteln, Analyse- und Tierarztkosten genauso den Milchleistungsverlust. Es wurden 43.000,00 € von Syngenta gezahlt, der Rest aus der Schadensaufnahme sowie die mir entstandenen Folgeschäden wurden bis heute jedoch nicht beglichen. Verlockende Angebote wie, Mähdrescher, Immobilie, Arbeitsplatz und Urlaub habe ich aus dem Bauch heraus abgelehnt. Ich wollte von Syngenta lediglich hören, dass es bei der Gentechnik ein Problem gibt und bei den nächsten Produkten diese giftigen Eigenschaften auszuschließen sind. Stattdessen wurde ich mit Klagen im Privatbereich überhäuft, nachdem ich europaweit zu Vorträgen bei Bundes- und Landesbehörden sowie privat angefragt wurde.

Als das letzte Verhandlungsgespräch gescheitert war und der Vermittler sagte: "Mit der Schadenssumme machen wir halbe/halbe!" rief er mir hinterher: "Was ist denn eigentlich mit ihrer Ehe?" Meine Antwort: "Ich bin doch mit Syngenta nicht verheiratet!" Im Scheidungsverfahren erstattete dann auf einmal meine Exfrau, welche sich nach dem Auszug am 10.04.2000, die Kinder ließ sie bei mir, bei den Industrie-Lobbyisten aufhielt, unter Führung eines neuen Anwaltes, eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Gießen wegen Vergewaltigung in der Ehe. Diese sollte im Herbst 1999 oder Silvester/Neujahr 2000 stattgefunden haben, genau konnte sie sich nicht mehr erinnern. Trotz Widerspruch des Generalstaatsanwaltes (das ergangene Urteil sei falsch!) am OLG Frankfurt/a.M., wurde ich in Abwesenheit in 3. Instanz am 1.11.2005 im Namen des Volkes verurteilt. Nach Vorträgen in der Schweiz, führte mich diese Anzeige 2005 in die Haftanstalt, aus der ich vorzeitig als Tatleugner, nachdem die Staatsanwaltschaft die Hintergründe kannte, entlassen wurde.

Während meines Haftaufenthaltes wurde ein Mahnbescheid meiner Exfrau aus dem Scheidungsvergleich durch das Amtsgericht Friedberg/H. zweimal vollstreckt. Einmal zahlte ich den Betrag, danach wurde der gesamte Betrag nochmals, aufgeteilt in drei Teilbeträge, am AG Friedberg/H. nochmal ins Grundbuch eingetragen. Der gegnerische Anwalt bekam die bereits beglichene vollstreckbare Ausfertigung über meinen Anwalt ausgehändigt. Des Weiteren wurde eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) ins Leben gerufen, mehrmals wurde in meinen Betrieb eingebrochen, Unterlagen, Maschinen und Geräte gestohlen. Meine Einkommenssteuererklärungen für 2003 und 2004 wurden zurückgenommen, ich hatte darin die Forderungen gegen Syngenta aufgeführt, und neue Steuererklärungen eingereicht. Ich durfte 5 Jahre gegen das Hauptzollamt ankämpfen. Dieses pfändete mir alle Konten und wollte das Milchgeld von 4 Jahren rückwirkend erstattet bekommen, da ich kein Milcherzeuger im Sinne der Milchgarantiemengenverordnung sei. Ich gewann den Prozess am Finanzgericht in Kassel am 11.09.2011, ohne Anwalt, es ging um 625.150,26 €. Zur Zwangsversteigerung am 17.08.2012 stand die gesamte Summe noch im Grundbuch, erst im März/April 2013 wurden sämtliche Pfändungen aufgehoben und die gepfändeten Beträge zurückerstattet.

In den Schadensersatzklageverfahren schauten die Richter nur auf privatrechtliche Gegebenheiten, damit das Gentechnikgesetz nicht zur Anwendung kam. Am Landgericht

Gießen wurden mir 70.000,00 € und am Oberlandes Gericht Frankfurt/a.M. 100.000,00 € für ein Stillschweigeabkommen angeboten. So wurde z.B. eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) ins Spiel gebracht, welche nie existierte und nach immerhin 10 Jahren wurde dies dann sogar, durch das Landgericht Gießen, gerichtlich festgestellt. Begründung am Bundesgerichtshof (BGH): " Herr Glöckner das ist ja alles furchtbar, was bei ihnen passiert ist, aber die Bundesregierung fördert diese neue Technologie!"

6 Biometropole Nürnberg

Konsum statt Bio?

Bericht von Wolfgang Ritter

Unter obigem Titel veröffentlichten die Nürnberger Nachrichten nach der Veranstaltung Bio erleben auf dem Hauptmarkt in Nürnberg am 22. Juli 2015 ein Interview mit Martin Köstler, Weinexperte. Er bemängelt, dass dort immer mehr branchenfremde Aussteller zugelassen würden, Bürsten, Schmuck, Parfüm werden genannt. Ihm fehlten Informationen zu Bio.

Bio erleben auf dem Hauptmarkt in Nürnberg ist seit vielen Jahren eines der wichtigsten Ereignisse für die Stadt Nürnberg, die Bio-Branche und die Bio-Verbände. Aber auch für die Verbraucher. Hier kann man mit Bio-Erzeugern ins Gespräch kommen, von ihren Erfolgen und Problemen hören und natürlich ihre Produkte probieren und kaufen. Man kann essen und trinken, Bio-Informationen einholen und wird unterhalten. Viele Bio-Verbraucher schätzen diese Kombi-Veranstaltung und kommen jedes Jahr wieder. Außerdem erreicht man mit dieser Veranstaltung auch viele noch nicht von Bio überzeugte Konsumenten und Besucher der Stadt Nürnberg.

Bio erleben wird vom Referat für Umwelt und Gesundheit der Stadt Nürnberg vorbereitet und muss seit diesem Jahr ohne staatliche Förderungen auskommen. Man muss sich um Sponsoren und Aussteller kümmern, um kostendeckend zu arbeiten. Gerne würde man mehrere regionale Bauern, Bio-Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenerzeuger, Fleisch – und Wurstwaren- und Milchprodukte-Anbieter präsentieren. Aber in einer vollen Arbeitswoche ist es vielen kleineren Unternehmen nicht möglich, personell auch noch Bio erleben auf dem Hauptmarkt zu stemmen. Ein Faltblatt zum dreitägigen Ereignis zeigt die Zusammensetzung der Aussteller, sowie das Bühnen- und Kinderprogramm. Die Aussteller werden wie folgt in Gruppen zusammengefasst: 26 Lebensmittel, 15 Naturprodukte/Pflanzen/Kunst, 12 Imbiss/Getränke, 7 Mode/Textilien, 6 Weinbau, 9 Informationen, 3 Naturkosmetik, 3 Dienstleistungen.

Meine abschließende Einschätzung: Trotz der oben genannten offenen Wünsche seitens des Veranstalters, wurde ein breites Spektrum von Ausstellern aus der Bio-Branche gewonnen. Mit neun Info-Ständen, die nichts zu verkaufen haben, sich nur auf Informationen konzentrieren können, kann man wirklich nicht von einem Mangel an Informationsmöglichkeiten sprechen. Wir freuen uns schon auf Bio erleben 2016! In der Zwischenzeit beantworten wir gerne alle Fragen rund um Bio, organisieren Ausflüge zu Bio-Erzeugern, bieten Hilfen und Beratungen beim Einkaufen und Kochen durch unsere Bio-Kumpel und pflegen eine Bio-Esskultur.

7 Verbrauchermeinung

Studentinnen befragten Mitglieder des Bio-Verbraucher e.V.

Bericht von Carmen Pimpl, Christina Schmidt und Julia Steurer

Im Rahmen der jährlich Mitgliederversammlung des Bio-Verbraucher e.V. am 04. Mai 2015 wurde ein Fragebogen zur Erhebung von Mitgliederdaten ausgeteilt. Drei Studentinnen der Technischen Hochschule Nürnberg evaluierten diese Daten zum Zwecke einer Studienarbeit zur Analyse von Nachhaltigkeitsnetzwerken im Raum Nürnberg. Nachfolgend werden signifikante Ergebnisse aus dieser Befragung vorgestellt, wobei von den Anwesenden 50 Personen den Fragebogen ausgefüllt haben:

1. Der Großteil der Befragten kommt aus Nürnberg.
2. 25 % aktive Mitglieder; 65 % passive Mitglieder; 10 % ohne Mitgliedschaft.

3. Die Intensionen zum Vereinsbeitritt können u.a. zusammengefasst werden: Gesundheit, Soziales Engagement, Umweltschutz, Informationsgewinnung über Bio-Produkte
4. Die Ziele aus Sicht der Mitglieder des Bio-Verbraucher e.V. im Überblick: Bio-Assoziation, Aufklärungsarbeit, Stärkung der Verbrauchermacht, Umweltschutz

Die Vereinskultur aus Sicht der Mitglieder:



1. Ca. 50 % der Befragten nutzen Angebote des Bio-Verbraucher e.V. (Bio-Buddies, Info-Brief, Ausflüge); die Nachfrage ist tendenziell steigend.
2. Wie wird sich der Verein aus Sicht der Mitglieder entwickeln?
 - a. Mitgliederzuwachs (1000 Mitglieder erreichen)
 - b. Verstärkte Präsenz in der Öffentlichkeit
 - c. Interesse der Allgemeinheit am Bio-Verbraucher e.V.

Diese Ergebnisse stellen nur einen Auszug der Auswertung dar. Das gesamte Auswertungsergebnis liegt Herrn Ritter vor und kann bei Interesse eingesehen werden. Die drei Studentinnen möchten sich nochmals recht herzlich für die gastfreundliche Aufnahme und vor allem die Offenheit bei der Teilnahme am Fragebogen bedanken und freuen sich über die Mitgliedschaft beim Bio-Verbraucher e.V.!

8 Rezept des Monats

Bei Bio-Erleben auf dem Hauptmarkt in Nürnberg führten unsere Vorstandsmitglieder Annemarie Gröger und Brigitte Pukke am Samstag, 18. Juli 2015, im Genusszelt vor, wie man schmackhafte Brotaufstriche selber machen kann. Vorführung und anschließende Verkostung fanden großen Anklang. Hier die Rezepte von Annemarie Gröger:

Grünkern-Brotaufstrich

Zutaten: 125 g Grünkern, 1/4 Liter Wasser, 1 TL Gemüsebrühe, 80 g Butter, 3 EL Olivenöl, 2 Knoblauchzehen, 1 Zwiebel, 4 TL Majoran, 1TL Oregano

Grünkern mahlen, mit Wasser und Gemüsebrühe aufkochen und 20 Minuten bei kleinster Hitze ausquellen lassen. Nach dem Auskühlen Butter, Olivenöl, Knoblauchzehen, Zwiebel, Majoran und Oregano dazugeben und alles gut mischen. Einige Stunden im Kühlschrank durchziehen lassen. Mit Oliven, Tomaten, Peperoni oder eingelegten Gurken servieren.

Dattel-Mandel-Aufstrich

Zutaten: 160 g Datteln (getrocknet, entsteint), 1/8 Liter warmes Wasser, 150 g Mandeln, 2 EL Carob, 1 TL dunkler Kakao, 1/2 TL Vanille (gemahlen), 1/2 TL Zimt (gemahlen)

Datteln kleinschneiden und in warmem Wasser 2 - 6 Stunden einweichen, anschließend fein pürieren. Mandeln sehr fein mahlen, unter das Dattelmuß heben, mit den restlichen Zutaten mischen und abschmecken.

Impressum: Bio-Verbraucher (gemeinnütziger) e.V., Rieterstr. 20, 90419 Nürnberg, Vorstand: Wolfgang Ritter, Hermann Willanzheimer, Brigitte Pukke, Sieglinde Wolf, Annemarie Gröger; VR 3878, StNr. 241/107/21060, Tel 0911 – 30 73 58 90, Fax 0911 - 39 75 38, www.bio-verbraucher.de, info@bio-verbraucher.de, Bürostunden: Mo - Mi 10.00–12.00 Uhr, Do 15.00–17.00 Uhr. Der Info-Brief erscheint vierteljährlich mit Bildern unter www.bio-verbraucher.de und wird auf Wunsch zugeschickt (ohne Bilder). Artikel zur Veröffentlichung, Lesermeinungen sowie Rezepte nehmen wir gerne entgegen. Zusendungen bitte an ritter@bio-verbraucher.de oder per Fax oder Post an obige Adresse.

Beiträge und Spenden an den gemeinnützigen Bio-Verbraucher e.V. sind als Sonderausgaben steuerlich abzugsfähig. Als Beleg genügt bis 200 € der Kontoauszug mit Ihrer Beitragszahlung oder Spende, den Sie einfach um unsere Steuer-Nummer (241/107/21060) ergänzen.